

Von Bienen und Bullen

Der Künstler Mirko Baselgia im Kloster Schönthal

Von Annette Hoffmann

Langenbruck. Mirko Baselgia steht im Schiff der ehemaligen Klosterkirche und zählt die Materialien auf, mit denen er arbeitet: Alabaster, Bronze, Marmor, Arvenholz, Keramik, Bienenwachs und Messing. Das tönt hochwertig, vielleicht sogar etwas kunsthandwerklich. Was in seiner Liste offensichtlich fehlt, ist Kunststoff. Der rätoromanische Künstler, der sich in seinen Arbeiten immer wieder mit unserem Verhältnis zur Natur auseinandersetzt, legt Wert darauf, dies so umweltverträglich wie möglich zu tun. Was in seiner Liste aber auch fehlt, und das fällt einem erst auf, wenn man das Werk des 34-Jährigen ein bisschen kennt – und vom blossen Nennen der verwendeten Materialien lässt sich kaum auf dieses schliessen –, sind die Geschichten.

Mirko Baselgia arbeitet mit Erzählungen, die bereits in der Welt sind. Man könnte natürlich sagen, er recherchiert, wenn er sich bei Imkern kundig macht, wie Bienen eigentlich Waben bauen, oder wenn er den Lebensweg eines Bullen bis zu dessen Tod im Schlachthaus verfolgt, doch Baselgia geht zu einem Punkt zurück, an dem Fachwissen nicht alles ist. Dorthin, wo Menschen einmal ganz grundsätzlich über ihr Verhältnis zu Tieren oder dem Geld nachgedacht haben und ein Schriftzeichen gesetzt oder ein Drama wie Faust II geschrieben haben.

Seit März lebt Mirko Baselgia in Langenbruck und hat dort bereits alle denkbaren Wetterlagen erlebt. Die Wiese gegenüber dem Eingang der Kirche, der nun wieder ganz traditionell im Westen liegt, ist von einem Grün, das man ansonsten nur in England findet. Schafe grasen, ihre Glocken läuten. Bis November wird Baselgia, der in Zürich Kunst studiert hat und in diesem Jahr für den Prix Mobilieré nominiert war,

hier leben. Im August wird eine zweite Vernissage stattfinden, dann werden Arbeiten zu sehen sein, die im Kloster Schönthal entstanden sind. Etwa jene, die gerade in Kooperation mit dem Basler Papiermuseum produziert werden und den Wechsel vom Gold zum Papiergeld thematisieren. Goethes Darstellung von der Erfindung des Geldes im Faust II dient Baselgia dabei als Folie. Derartige Materialtransformationen finden sich bei vielen von Baselgias Arbeiten.

Die neue Wahrnehmung

In den letzten Wochen hat Mirko Baselgia sich einen Stall zur Werkstatt umgebaut, Holz geschichtet und aus der alten Tongrube Material für Keramikarbeiten mithilfe der Nachbarn gehoben. Baselgia ist ein Mensch, der andere Menschen für sich gewinnen kann. Er sucht sich Experten, die über ein einzigartiges Wissen über Marmor verfügen und das Material so bearbeiten, wie es keine Maschine könnte. Und sie lassen sich auf Mirko Baselgias Vorstellungen ein.

Vielleicht besteht seine eigentliche Kunst darin, Wahrnehmungen zu verändern. Für das Kloster Schönthal ist die Einladung an Mirko Baselgia, eine Weile als Artist in Residence in Langenbruck zu leben, durchaus eine programmatische Neuausrichtung. Der Komplex von Ausstellungsraum, Skulpturenpark, Kloster und Landwirtschaft soll enger miteinander verzahnt werden. Da ist ein Künstler wie Baselgia, dessen Referenzsystem eigentlich mehr die Kultur als die Kunstgeschichte ist, eine passende Wahl. Eine Gesprächsreihe ist geplant und auch ein rätoromanisches Fest.

Mirko Baselgia: Antupada (Begegnung). Kloster Schönthal, Langenbruck, von Sonntag an bis 6. November. Fr 14–17 Uhr, Sa/So 11–18 Uhr. www.schoenthal.ch